

polnische Union war hierbei ein Modell für eine unnatürliche Allianz und das preußisch-russische Zusammenspiel auf Kosten Polens ein Musterbeispiel für das »natürliche« Techtelmechtel zweier Erbfeinde Polens.

In den letzten Jahren zeichnet sich in Polen allerdings eine partielle Revision dieses einseitigen Geschichtsbildes ab. Der in Thorn lehrende Wettin-Kenner und unermüdliche Erforscher der polnisch-sächsischen Union, Jacek Staszewski, sucht die festgefahrenen Stereotype und Klischees zu revidieren. Er wies nach, daß Sachsen und Polen im 18. Jahrhundert durchaus kompatible Partner waren, daß August der Starke zwar tatsächlich sowohl außen- als auch innenpolitisch glücklos agierte, doch kein Verräter (oder gar »Verbrecher«, wie Jasienica schrieb) war, der zynisch mit seinem polnischen Königreich schacherte und es im osteuropäischen Machtspiel den Kontrahenten sogar zur Teilung feilbot, sondern es – im Gegenteil – vor dieser vorerst bewahrte und sogar tatsächliche Ansätze einer Reform in die Wege leitete, die erst fünfzig Jahre später Poniatowskis Aufklärer aufgriffen und durchsetzten.

Mehr noch: Die Union mit Sachsen, schreibt Jacek Staszewski in mehreren Büchern, wäre für die polnisch-litauische Rzeczpospolita (Adelsrepublik) eine Chance gewesen, sich wieder dem Westen zuzuwenden, vom industriell weiter entwickelten Kurfürstentum zu profitieren und auch an die geistigen Strömungen im Westen wieder stärker Anschluß zu finden. Auch für Sachsen hätten der riesige polnische Absatzmarkt und die billigen landwirtschaftlichen Produkte vorteilhaft sein können. Eine Realunion statt einer bloßen Personalunion hätte beiden, Sachsen wie Polen, eine riesige Chance in Mitteleuropa eröffnen können. Daß August der Starke bei seinem Poker auf der internationalen Bühne den Kürzeren zog, sei kein Wunder, seine Gegenspieler seien schließlich die genialsten Politiker seiner Zeit gewesen, der aufstrebende Peter I. und der glänzende und furiose Schwede Karl XII. Kann man jemandem einen Vorwurf daraus machen, daß er selbst nicht genial genug ist? Als August endlich merkte, daß er nicht gut genug bluffen konnte, und aus dem Poker ausstieg, war es zu spät.

Gleich der Beginn der hektischen Herrschaft Augusts des Starken war fatal. Die meisten polnischen Historiker können ihm nicht vergessen, daß er – als sächsischer Kurfürst und nicht als König von Polen – Polen in den Nordischen Krieg um Livland hineinzog. Infolgedessen wurde das formal unbeteiligte Polen von Schweden besetzt und verwüstet, während Rußland eine siebenjährige Verschnaufpause genoß, Kräfte sammelte und schließlich die Schweden schlug. Durch die kopflose Politik des schwachen August wurde Rußland zu einer Großmacht, die sich auf Dauer in polnische Angelegenheiten einmischte.

Und dennoch war die polnisch-sächsische Union keine widernatürliche Idee. Selbst ihre Kritiker wie Władysław Konopczyński geben zu, daß Sachsen und Polen füreinander attraktive wirtschaftliche Partner hätten sein können. Doch diese »Interessengemeinschaft« wurde behindert von einer für beide ungünstigen Handelsstruktur – und dann vor allem von Preußen. Das im Nordischen Krieg verwüstete Polen verfügte zunächst nur über eine geringe Kaufkraft und ein kleines »Exportangebot« – in erster Linie Getreide, doch auch das bezog Sachsen zumeist außerhalb Polens.

Der eigentliche Bösewicht sei dabei Preußen gewesen, liest man in polnischen Geschichtsbüchern. Es habe den Handel Sachsens mit Polen blockiert und eine Internationale Messe in